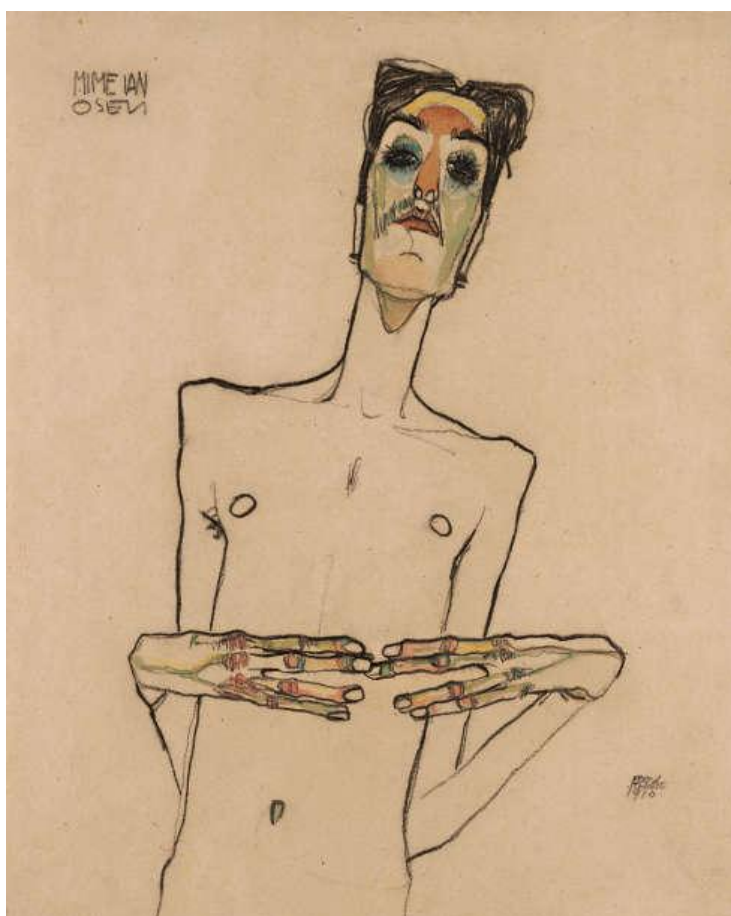


K O N Z E P T

25. SCHIELE fest NÖ 2026 – das Jubiläum
Provokation & Verführung: zur Geste bei Egon Schiele
Künstlerischer Wandertag in zwei Stationen



Erwin Osen 1910, Leopold Museum Wien

Samstag, 19. September 2026, 11:00 – 20:00 Uhr
Landhaus Peter&Eva Maria Anzbach, Stadtkeller Neulengbach

Team: Maja Backović (SRB), Christian Bauer (A), Lisa Bolyos (A), Eva Brenner (A/USA), David Borja (DR),
Monika Demartin (A), Franz Hautzinger (A), Sandro Huber (A), Leander Kaiser (A), Annemarie Klinger
(A), Cornelia Köndgen (D), Andrea Munninger (A),
Roman Picha (A), Anita Wais (A)

Künstlerische Gesamtleitung: Dr. Eva Brenner (A/USA)

Veranstaltet von PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten Austraße 44, 3040 Neulengbach,
Tel.: +43 699 19900952, office@schielefest.org, www.schielefest.org

PROGRAMM SCHIELE fest 2026 – DAS JUBILÄUM

19. September 2026

Künstlerischer Wandertag in 2 Stationen: Symposium, Lesung, Diskussion im Landhaus Maria Anzbach; Ausstellung Werkschau Leander Kaiser, Dada-Performance, Konzerte, Ausklang im Stadtkeller, Neulengbach

Provokation & Verführung: zur Geste bei Egon Schiele

Künstlerischer Wandertag in zwei Stationen

Samstag, 19. September 2026, 11:00 – 20:00 Uhr

Station 1: Landhaus Peter&Eva

Großraßbergstraße 24, 3034 Maria Anzbach

11.00 Ankommen, Frühstück

Begrüßung und Rückblick: „25 Jahre SCHIELE fest“

Dr. Eva Brenner, Dr. Annemarie Klinger

12.00 Symposium & Diskussion: „Die Beredsamkeit der Geste“ – Egon Schiele und Erwin Osen

Kurator*innen: Eva Brenner, Leander Kaiser, Annemarie Klinger

Moderation: Leander Kaiser

Teilnehmer*innen:

Dr. Leander Kaiser, Maler, Kulturphilosoph, Dr. Christian Bauer, Kunstwissenschaftler, Kurator Egon Schiele Museum Tulln, Forscher an der Universität für Weiterbildung Krems, Sandro Huber Autor, Sprachkünstler, Forscher, Lisa Bolyos, Autorin

14.30 Uhr Lesung aus Gedichten von Egon Schiele

mit Eva Brenner. Musik: Maja Backović

Anschl. **leichter Lunch, Erfrischungen**

Gratis Transfer nach Neulengbach

Station 2: Stadtkeller Neulengbach

Hauptplatz 2/Egon-Schiele-Platz, 3040 Neulengbach

16.30 Performance „weh unser guter kaspar ist tot“

nach Dada-Gedichten von Emmy Hennings, Hugo Ball, Kurt Schwitters, Jean Arp (UA)

Mit: Cornelia Köndgen **Regie:** Eva Brenner **Musik:** Maja Backović

17:17 Konzert „XXI: Friede & Liebe von Maja Backović

17:30 Eröffnung der Ausstellung Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt“

Fanfare Franz Hautzinger

Begrüßung und Rückblick: Dr. Eva Brenner

Einführung der Ausstellung: Dr. Christian Bauer

18.15 Konzert „vü / z'vü“ von Franz Hautzinger (Viertelontrompete, Elektronik)

Anschließend Vernissage, Buffet (Sponsor Stadtgreißlerei Neulengbach) und gemütlicher Ausklang

Eintritt: Freie Spende (€ 18+)

Ausstellung „Geste und Konstrukt“ von Leander Kaiser: 20.–24. September 2026 täglich von 15.00 bis 19.00 Uhr im Stadtkeller Neulengbach geöffnet.



SCHIELE fest NÖ Symposium im Landhaus Peter&Eva, Maria Anzbach

25 Jahre SCHIELE fest NÖ

Das **SCHIELE fest NÖ** ist ein beständiger aktualitätsbezogener offener Reflexionsraum zu ausgewählten Bildern und Themen, die sich mit Egon Schiele, seiner Zeit und seinem Werk aus zeitgenössischer Sicht beschäftigen – dem Einfluss, den sein monumentaler bildnerischer Steinbruch auf zeitgenössische KünstlerInnen ausübt.

Charakteristisch für das Festival ist, dass jedem Jahr ein konkretes Werk Egon Schieles als Ausgangspunkt dient: als visuelles und gedankliches „Sprungbrett“ für künstlerische Prozesse, theoretische Reflexionen und interdisziplinäre Formate. Von diesem Bild aus entfalten sich die Themen, Fragestellungen und Neuproduktionen.

Im Zentrum steht die kritische Auseinandersetzung mit Aspekten der Moderne und Postmoderne, mit Strömungen der Avantgarden, mit Aufbruch und Niedergang, mit Brüchen, Visionen und gesellschaftlichen Umbrüchen. Namhafte Künstler*innen und Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Disziplinen stellen sich hier seit einem Vierteljahrhundert den Fragen ihrer Zeit und bringen sie in Beziehung zur Gedanken-, Lebens- und Bildwelt Egon Schieles.

Der Bogen spannt sich vom Aufbruch der Moderne bis in die Gegenwart. Das SCHIELE fest versteht sich dabei nicht als retrospektives Gedenken, sondern als lebendiger Denk- und Erfahrungsraum, in dem Schieles Werk immer wieder neu gelesen, befragt und künstlerisch produktiv gemacht wird. In den letzten Jahren widmete sich das Festival unter anderem Schieles radikaler Sicht auf Liebe und Frieden (2024) sowie der Auseinandersetzung mit Natur, ihrer Gefährdung und Zerstörung (2025) – im Horizont von Klimawandel, Renaturierung und Nachhaltigkeit. **Das 25-jährige Bestehen markiert damit die Kontinuität eines künstlerisch-forschenden Projekts, das Schieles Werk und seine Zeit immer wieder neu in Beziehung zur Gegenwart setzt.**

Provokation & Verführung: zur Geste bei Egon Schiele

Das Projekt 2026

Das Porträt Erwin Osen (1910) ist im Jubiläumsjahr das gedankliche „Sprungbrett“ für die Überlegungen zur in der bildenden Kunst **richtungsweisenden Bedeutung der Gesten** bei Egon Schiele – **zwischen Provokation und Verführung**. Sie bilden den Ausgangspunkt für das Symposium und die im Rahmen des Festivals neu entstehenden künstlerischen Arbeiten in den Bereichen

Bildende Kunst/Ausstellung, Performance und Musik. Schieles gestische Bildsprache wird dabei in Beziehung gesetzt zu den künstlerischen Ausdrucksformen und Lebensentwürfen der Moderne sowie zu deren Einfluss auf die bildende Kunst ebenso wie auf Theater und Tanz, zur Theatralisierung der Figuren und zur Auffassung des Körpers als Bedeutungsträger. Im Zentrum des Jubiläumsjahres steht eine große Werkschau des Malers und Kulturphilosophen **Leander Kaiser**, der dem Festival seit 2011 auch als Co-Kurator verbunden ist und in dessen Werk die Frage nach der Lesbarkeit von Gesten im Raum ein wesentliches Element bildet.

Das Spiel der Hände, die sanfte Neigung des Kopfes, der im Schmerz gekrümmte Körper – bei Egon Schiele spricht der Körper seine eigene signalhafte Sprache. In diesem einzigartigen Theater menschlicher Körper – ob homo sapiens, Pflanze, Tier oder Landschaft – spiegelt sich die neue Ordnung der Dinge, die der Künstler Egon Schiele als Bühne der Welt entwirft. Nie mehr wird der Körper in der Kunst nach ihm derselbe sein. Die wissende Geste beeinflusst nicht nur das Bild der Zeit, die Musik und den modernen Tanz, dem es so viel verdankt – ja selbst das moderne Theater. Eva Brenner

Schieles beredte Gesten und radikale Körperbilder

Die Schockwirkung von Schieles Werken verdankt sich nicht unwesentlich der extremen Gestik, den körperlichen Verrenkungen und der fratzenhaften Mimik seiner Menschendarstellungen. Auffällig oft – und in der Kunstgeschichte fast singulär – stellt sich der Künstler als „Selbstakt“ ins Zentrum, ausgestattet mit signalhaft ins Bild gesetzten hyperrealistischen Gesten und verzerrter Mimik. Diese Strategien machen ihn zum Vorreiter verschiedener Schulen der nachfolgenden Entwicklungen in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Es sind Angriffe auf gesellschaftliche Konventionen der Darstellung lieblicher Landschaftsidylle und weiblicher Schönheit, wobei besonders die schonungslose Nacktheit und Geschlechtlichkeit von Frauen irritierten. Gegen diese erotisch aufgeladenen Darstellungen und die absichtsvolle Verzerrung des Realen sperrte sich die bürgerlich-patriarchale Moral seiner Zeitgenossen, die eine offene Zurschaustellung von Sinnlichkeit und Sexualität als Tabubruch aus dem Alltag verbannten. Die ausgemergelten Figuren, die in verkrampften Positionen und fragmentiert im Bild zu sehen sind, wurden als entwürdigend empfunden, für die Nationalsozialisten galten sie als Paradebeispiele „entarteter Kunst“.

Egon Schieles künstlerische Grenzüberschreitungen führten u.a. zur Gefängnisstrafe wegen Zurschaustellung erotischer Zeichnungen im niederösterreichischen Neulengbach 1912.

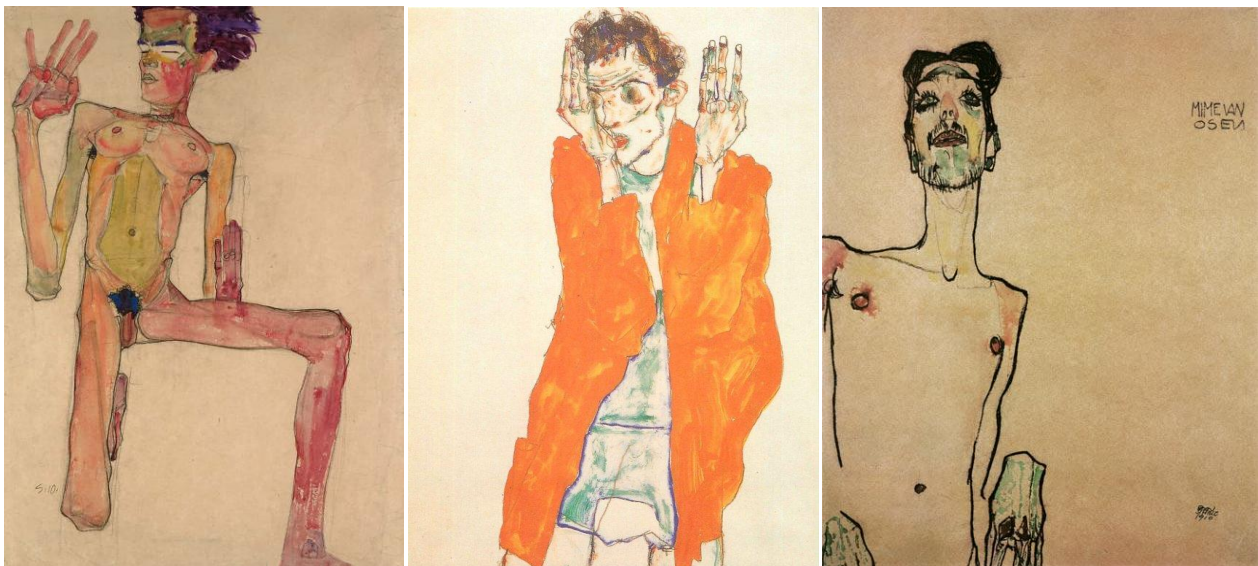
Welt der Tabubrüche: Psyche, Theater, Tanz, Pantomime und Medizin

Im Mittelpunkt von Schieles künstlerischem Interesse stand die Reflexion der eigenen Existenz, die sich in zahllosen Selbstdarstellungen, Porträts von Freunden und Bekannten sowie in seinen Landschafts- und Städtebildern niederschlug. Schiele stilisierte sich darin als Wissender und Seher, als Medium einer intensiven Wirklichkeitsempfindung und Wahrheitsschau. Mittels exaltierter Gestik und Mimik brachte er die Dringlichkeit seiner schonungslosen Körperbefragung zum Ausdruck und postulierte die Selbstreflexion gleichsam als Engführung von Leiblichkeit und Sexualität mit philosophischen Fragestellungen. Damit fand Schiele auf der Ebene der bildenden Kunst visuelle Analogien für jene in der Wissenschaft und Medizin, in Literatur und Theater im Wien der Jahrhundertwende.

Die Gesellschaftsstruktur veränderte sich rasant, und mit ihr gerieten Geschlechterrollen ins Wanken – Zeichen von Emanzipation, aber auch großer Verunsicherung. Eine restriktive Sexual- und Doppelmoral war die Folge, die sowohl in Sigmund Freuds Psychoanalyse als auch in den Dramen Arthur Schnitzlers Ausdruck fand. Die Krise des Individuums wird greifbar und erhält – zurückgehend auf den Wiener Physiker und Philosophen Ernst Mach – mit dem Begriff des „unrettbaren Ich“ ein Schlagwort. Schiele steht als Mensch, Mann und Künstler an den Schnitt- und Bruchstellen dieser Entwicklungen. Der nackte, von Allegorie befreite, radikal entblößte Körper wird bei ihm Ausdrucksträger unterdrückter Emotionen, von Eros und Thanatos, der Fragilität des Lebens. Zugleich beschäftigt er sich mit modischen Strömungen wie Okkultismus, Theosophie und Lebensreform, sucht Vorbilder für ein neues, wahrhaftigeres Körperbild und findet in extremen Körperposen, exaltierten Gesten – bis zu extremen Gebärden, Fratzen und Grimassen – eine explosive Figuration für die Darstellung des neuen Menschen.

Eine konkrete Utopie lag der lebensreformerischen Bewegung, die durch die erste Künstlerkommune auf dem **Monte Verità** verbreitet wurde, zugrunde: Die Entfesselung des freien Menschen sollte über die Befreiung des Körpers eingeleitet werden. Der neue Tanz sollte der Disharmonie von Körper, Seele und Geist entgegenwirken, wie sie als Folge der modernen Industriegesellschaft entstanden war. In der freien und ausdrucksvollen Bewegung sah man die Möglichkeit, die natürliche, ganzheitliche Harmonie des Menschen zurückzugewinnen. **Zugleich war Egon Schiele fasziniert von der Welt des Theaters, des modernen Ausdruckstanzes, der Pantomime und des Zirkus; besonders liebte er fernöstliche Formen wie das japanische Schattenspiel; er bewunderte Ausdruckstänzerinnen wie Ruth Saint Denis und zeigte sich**

begeistert von der mit spiritueller Gestik agierenden Schauspielerin Isadora Duncan. Einen enormen Einfluss auf Schieles Werk übte der Künstler, Freund und Pantomime Erwin Osen aus, dessen abstrakte Mime-Akte, die er gelegentlich mit seiner ägyptisch anmutenden Lebensgefährtin, der Tänzerin Moa, aufführte, lassen sich als Spuren in Schieles Werken auffinden. Impulse verschafften neben den Pionierinnen des modernen Tanzes und Theaters Osens medizinische Studien der Körpersprache psychisch Kranker, Schwangerer und Neugeborener.



Egon Schiele, Sitzender Männerakt (Selbstdarstellung), 1910, Egon Schiele, Selbstbildnis 1914
Akt mit erhobenem Handgelenk (Mime von Osen) 1910

Tänzer, Multitalent und Freund Erwin Dom Osen (1891–1970)

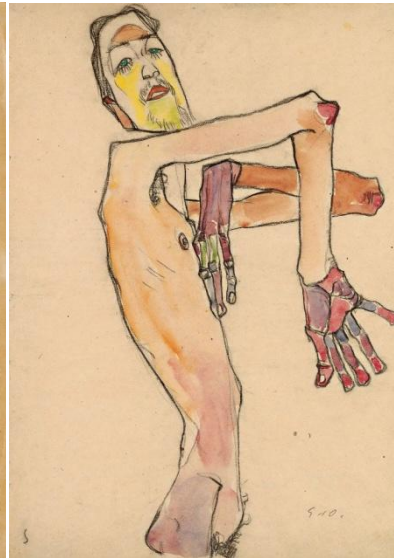
Der Freund und Wegbegleiter von Egon Schiele war ein vielseitiger österreichischer Künstler des Expressionismus, bekannt als Mitbegründer der Neukunstgruppe (1909), Mime, Theatermaler und enger Weggefährte Egon Schieles, für den er als Modell diente und dessen expressive Porträts inspirierte, bevor er selbst als Maler, Bühnenbildner und Performer eine Karriere verfolgte, die ihn durch Wien, München, Prag und New York führte, wobei er sich später dem Metaphysischen und Surrealen zuwandte und nach 1945 anonym unter Namen wie Dom Osen wieder in Erscheinung trat.

Erwin Osen war ein künstlerisches Universalgenie: Schauspieler, Pantomime, Bühnenbildner, Kostümdesigner, Sänger, Filmregisseur und Grafiker. Er gestaltete Bühnenbilder (u.a. für *Parsifal* in Prag 1914) und trat selbst als Pantomime auf. Waren seine frühe Malerei von Schieles Stil

geprägt, so entwickelte er sukzessive eigene Malweisen mit starken Farben und surrealen Tendenzen, die bis ins Metaphysische gehen; bekannt wurde er auch für seine Zeichnungen von Patienten psychiatrischer Anstalten (u.a. am Steinhof), die seltene Einblicke in Krieg und moderne Kunst geben und seinerseits die extremen Körperposen in Schieles Werk beeinflussten. Erwin Osen diente Egon Schiele außerdem als lebendiges Modell für seine expressiven Körperstudien.



Erwin Osen, Porträt der Tänzerin
Moa Mandu, Privatsammlung



Egon Schiele, Erwin Dominik Osen
1910, Leopold-Museum

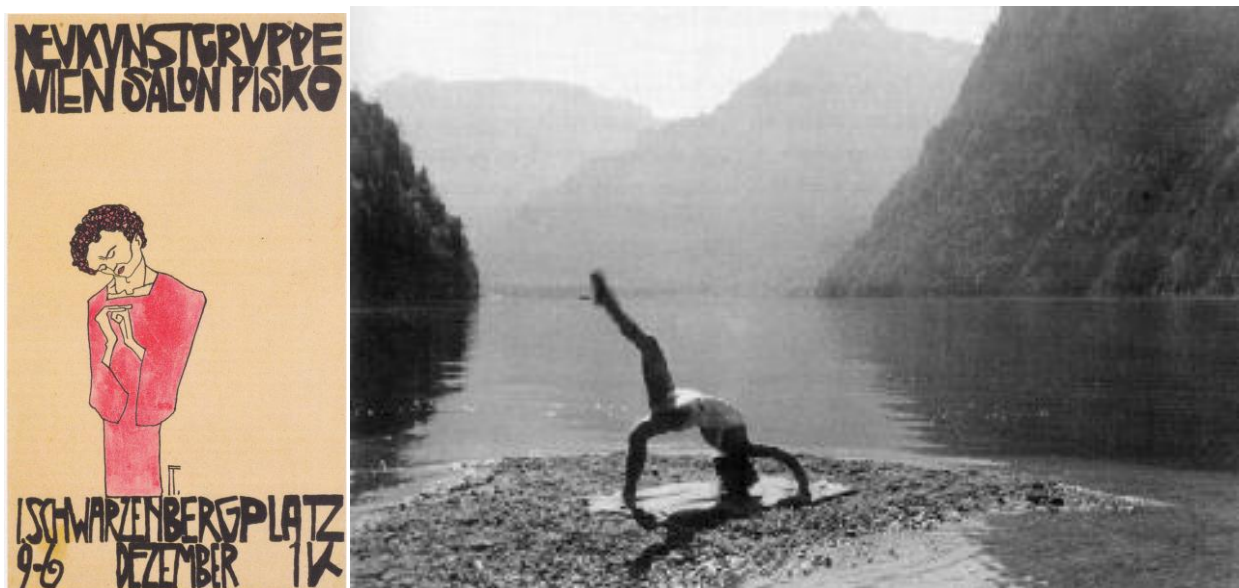
Den nackten haarlosen Körper theatralisch in Pose gesetzt, das Gesicht auffällig geschminkt, die Finger spielen mit den Brustwarzen, und die überkreuzten Beine verdecken das Geschlechtsteil: *Lustknabe* betitelte Erwin Osen mit krakeliger Handschrift das 1915 datierte Blatt. Es entstand nicht in einem Atelier, sondern im Garnisonsspital und zeigt einen namentlich unbekannten Soldaten, der rückwirkend repräsentativ für all jene steht, deren sexuelle Orientierung damals im Umfeld der Armee pathologisiert wurde. Homosexualität und Transsexualität wurden abgelehnt: als Auswuchs männlicher „Verweichlichung“, die als „Nervenschwäche“ ausgelegt wurde. Neurasthenie lautete der Fachbegriff, unter dem man schon an der Wende zum 20. Jahrhundert Beschwerden subsumierte, für die sich keine körperliche Ursache fand. Eine Diagnose, die auch Osen ereilte und ihn während des Ersten Weltkrieges in das Spital in der Artilleriekaserne am Rennweg führte. Nach zwei Behandlungszyklen wurde ihm die dauerhafte Untauglichkeit für den aktiven Militärdienst beschieden. Sein Spitalsaufenthalt ist über eine Gruppe von Zeichnungen von Patienten dokumentiert, die erst vor kurzem eher zufällig auftauchten und sich heute im Leopold-Museum befinden. Damit blieben sie für die Forschung geschlossen erhalten.

Die Wiener „Neukunstgruppe“ und der Hügel der Wahrheit im schweizerischen Ascona. Beide Künstlervereinigungen strebten eine radikale neue Sicht auf den Menschen, neue Lebensformen sowie ein kollektives Verständnis kreativer Arbeit an.

Neufindungen in der Wiener Neukunstgruppe (1909–1912)

Im Frühjahr 1909 gründete Schiele gemeinsam mit 15 Künstlern – Studenten, die aus Protest die Wiener Akademie verließen, u. a. Erwin Osen, Franz Wiegele, Anton Peschka, Anton Faistauer – die Neukunstgruppe für provokant so bezeichnete „Zeitmenschen“. Sie erklärten die Gründung als „einen Akt der Notwehr, den ihnen die Akademie aufzwang“, um sich auf die Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksweisen zu begeben. Später kamen u. a. Oskar Kokoschka, Albert Paris Gütersloh und Anton Kolig dazu. Egon Schiele wurde zum Präsidenten gewählt, der auch das Manifest verfasste, Anton Faistauer entwarf das Plakat zur ersten Ausstellung.

Die Gruppe strebte die unbedingte Aktualität und Modernität in der Darstellung des Menschen an, berief sich auf eine prophetische Existenz des „Neukünstlers“, der radikal neuartige Vorstellungen von Originalität, Spontaneität, Subjektivität und Innenschau verfolgte. Nach weit beachteten Ausstellungen in Wien 1909, im Februar 1910 in Prag, 1911 und 1912 in Wien und Budapest löste sich die Neukunstgruppe 1912 auf, wobei die Künstler auch danach in losem Kontakt blieben.



Plakatentwurf Anton Faistauer 1909, Tanzende Frauen, Monte Verità um 1900

Monte Verità: der legendäre „Hügel der Wahrheit“

Ein alternatives Lebens- und Arbeitsmodell, das nach neuen Utopien suchende Künstler*innen, Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen weltweit anzog, entstand um das Jahr 1900 in der Lebensreform-Kommune „Monte Verità“. Die Künstlerkommune des befreiten Lebens erhebt sich auf den Hügeln über Ascona und dem Lago Maggiore und ist seit Ende des 19. Jahrhunderts ein magnetischer Pol der Konvergenz von neuen Ideen in der Kunst und Kultur, Lebensreform-Experimenten und der Zusammenkunft historischer Persönlichkeiten. Die alternative und vegetarische Kolonie des frühen 20. Jahrhunderts begründete den Mythos vom Monte Verità mit der Anwesenheit von Künstlern, Anarchisten, Philosophen und Denkern sowie illustren Gäste wie die Tänzerin Mary Wigman oder der Schriftsteller Hermann Hesse; in der Zwischenkriegszeit kamen vor dem Krieg Geflüchtete und Verbannte.



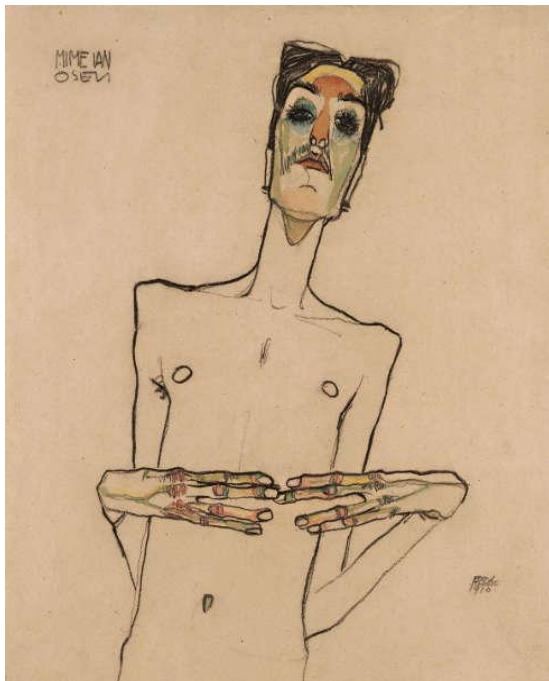
Monte Verità um 1900 und heute, rechts tanzende Frauen aus der Künstlerkommune Monte Verità

Nach den frühen zwanziger Jahren, in denen expressionistische Künstler*innen ein weit ausstrahlendes Kunstzentrum errichteten, kaufte der Bankier und deutsche Kunstsammler Baron Eduard von der Heydt das Anwesen und baute es zu einem modernen Hotelzentrum um, das weiterhin Persönlichkeiten aus Kunst, Politik und Kultur willkommen hieß. Nach dem Vermächtnis des Barons an den Kanton Tessin in den 1950er Jahren wurde die Anlage Ende der 1980er Jahre in Kooperation mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich in ein Seminarzentrum umgewandelt. Heute ist der Monte Verità ein Kongress- und Kulturzentrum der gleichnamigen Stiftung. Inmitten eines Parks von mehr als sieben Hektar mit unvergleichlichem Ausblick auf den Lago Maggiore bietet es Raum für elegante Besucher*innen.



Symposium 2023: Vom beschädigten Leben zur radikalen Demokratie, Maja Backović, RRemi Brandner liest in memoriam Erwin Riess (rechts im Bild eine Zuhörer:in), MMag. Dr. Gabriele Michalitsch, Dr. Annemarie Klinger, Dr. Eva Brenner, Dr. Volker Schönwiese (Zoom), Publikum

Das Motivbild 2026: Erwin Osen, 1910



Dieses erstaunliche Abbild des Künstlerfreundes scheint ausschließlich auf die Geste/n konzentriert, die den Tänzer, Artisten, Kabarettisten und großen Beeinflusser von Egon Schiele auszeichneten. Es sind die ausdrucksstarken Hände und ihre befremdliche Haltung – ja Verrenkung –, die ins Auge springen. Dazu kommt die außergewöhnliche

Größe der Hände, die zeichenhaft dem Betrachter entgegengehalten ihm eine Botschaft () mitteilen wollen. Das schmale Gesicht des Künstlers ist grell geschminkt – er gleicht einem Clown, der sich vor dem Spiegel auf seinen nächsten Auftritt vorbereitet, aber auch einem von Schieles hochstilisierten Asketen – jener Zukunftsträger der „Neukunst“, die der Maler im Manifest 1909 und in zahllosen Selbstporträts beschwört hat. Osens Körperausdruck wirkt arrogant, in sich verschlossen, von oben herab blickt er den Betrachter an, unbeteiligt und zugleich verstört ob der Präsenz der Voyeure. Sein Status im Bild existiert zwischen Bewegung und Erstarrung, Zurschaustellung und Verweigerung.

Das enigmatische Bild erzählt viel über Egon Schieles metaphorische Darstellung körperlicher Gesten, die Bedeutung von Körperhaltung, vom eingefrorenen Fluss der Bewegung, von der Fluidität der Körpersprache/n und Ambivalenz der Gefühle. Es ist diese Beredsamkeit der Geste, die das SCHIELE fest 2026 in seinem Jubiläumsjahr ins Zentrum der Untersuchungen und Debatten gestellt hat: die Vergänglichkeit, das menschliche Dasein zwischen Geburt und Tod, zwischen Lebensfreude und Schmerz, zwischen Trauer, Sentimentalität und Hoffnung auf die erneuernde Kraft der Bewegung, die im Tanz seinen ultimativen Ausdruck findet.

Auch Egon Schieles Gedichte – allesamt aus dem Jahr 1910 – bringen diese Gefühle gestischer

Ambivalenz zum Ausdruck:

Der Neukünstler ist und muß unbedingt er selbst sein; er muß Schöpfer sein; er muß unvermittelt, ohne all das Vergangene und Hergebrachte zu benützen, ganz allein den Grund in sich haben, auf dem er baut. – Egon Schiele, Datenbank der Autografen

Flucht aus Wien – Krumau und Neulengbach

Die Fluchtbewegung von Künstlern aus der Stadt und weit weg von bürgerlichen Zwängen war typisch für die Zeit von Egon Schiele und seinen Freunden wie Erwin Osen. So suchten sie Orte, um anzukommen und ungestört ihrer Kunst und einem freien, „anderen“ Lebensmodell zu frönen: kommunitär, mit freier Sexualität, ohne die Zügel der gängigen Moral – ein Spirit, der seit den Experimenten der Künstlerenklave im schweizerischen Monte Verità in der Luft lag. Man sehnte sich nach Orten der Geborgenheit und Freiheit, was sich unter anderem auch in dem kleinen, auf Holz gemalten und von Vincent van Gogh beeinflussten Ölbild „Mein Wohnzimmer“ (Das Zimmer des Künstlers in Neulengbach, 1911) ausdrückt. Es zeigt das Interieur des Gartenhauses, das Schiele nach seinem unsanften Rausschmiss aus Tschechisch-Krumau anmietete (heute im Privatbesitz). Unter den Bäumen des Gartens, der wie Fassade und Terrasse weitgehend dem Originalzustand gleicht, erblickt man eine unscheinbare Gedenkplakette.

Ich wohne in Neulengbach mitten in einer ganz großen Landschaft ...

– Egon Schiele, Brief an Carl Reininghaus, Dezember 1911

... ich bin nach Neulengbach gekommen, um immer hier zu bleiben, meine Absichten sind große Werke zu vollführen ...

– Egon Schiele, Brief an seinen Onkel Leopold Czihaczek, 1. 9. 1911

Die zwei Sehnsuchtsorte – Krumau und Neulengbach – musste Egon Schiele schon nach kurzer Zeit wieder verlassen. Erstmals 1911 zog er mit seinem Modell, der Gefährtin Wally Neuziel, und dem Freund und Pantomimen Erwin Osen ins tschechische Städtchen Krumau. Hier war er künstlerisch sehr produktiv, jedoch galt seine „wilde Ehe“ als anstößig. Um dem Hinausschmiss zuvorzukommen, übersiedelte er mit Wally ins niederösterreichische Neulengbach, das er aus Kindheitstagen kannte. Diese Entscheidung endete tragisch, sie brachte ihn 24 Tage ins dortige Gefängnis. Die Anklage der Verführung einer Minderjährigen aus der Nachbarschaft erwies sich als haltlos, dennoch wurde er

verurteilt – wegen Zurschaustellung erotischer Zeichnungen in seinem Atelier. Diese Gefängnishaft, die er in Zeichnungen und Briefen festhielt, sollte zu einem lebenslangen Trauma werden. Kurz danach zog er sich enttäuscht zurück nach Wien und begann 1912 einen neuen Lebensabschnitt, heiratete bürgerlich und mäßigte seinen künstlerischen Stil. In die beschauliche Kleinstadt Neulengbach sollte er nie mehr einen Fuß setzen.

Die „Neukunst“ (in) der Sprache – eine Utopie

Brief an Peschka, 1910

*Ich möchte fort von Wien, ganz bald,
wie häßlich ist's hier.*

*[...] in Wien ist Schatten, die Stadt ist
schwarz, alles heißt Rezept.*

Ich will allein sein.

Nach dem Böhmerwald möchte' ich.

*Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober;
neues muß ich sehen und will es forschen*

...

- Egon Schiele



Egon Schiele 1914

Neben Selbstporträts hat Egon Schiele seine „Selbstbilder“ – sowie die Obsession mit der angewandten Ich-Erforschung, die im Einflussbereich der Freud'schen Psychoanalyse stand – aphorismusartig in hohem Ton verfasste Gedichte zu gießen gesucht, die sich inneren Gefühlszuständen, Naturbildern und der Reflexion atmosphärisch verdichteter Lebenssituationen verdanken. Dass er nicht nur ein großer Maler und Zeichner, sondern auch ein expressiver Lyriker war, manifestiert sich u. a. in folgenden Zeilen: *„Ich bin für mich und die, denen die durstige Trunksucht nach Freisein bei mir alles schenkt, und auch für alle, weil alle ich auch liebe, – Liebe“*.

Das Ringen um Ausdruck, der Versuch, die Oberfläche zu durchdringen und Verborgenes zum Vorschein zu bringen, kennzeichnet die Gedichte ebenso wie die Zeichnungen und Gemälde, die ihnen ebenbürtig gegenüberstehen.

Schieles Gedichte sind Skizzen in schlichten poetischen Sätzen mit starker Suggestionskraft. Sie schaffen eine Aura des lautmalerisch gesteigerten Empfindens und durch genaue, mit greller Farbigkeit verfremdete Geste der Beobachtung, oft intensiviert durch Wortspiele und ungewöhnliche Wortfindungen und kontrastierende Farbadjektiva, die starke Emotionen transportieren. Wenn Schiele schreibt, sucht er seine Worte den Qualitäten seiner Bilder

anzugleichen, und damit eine Gestik des Expressiven zu erreichen. Sie sind „rollrundscharzglänzend“, „zittergün“ oder „rot“, sie sind beseelt, kurzum: sie leben.

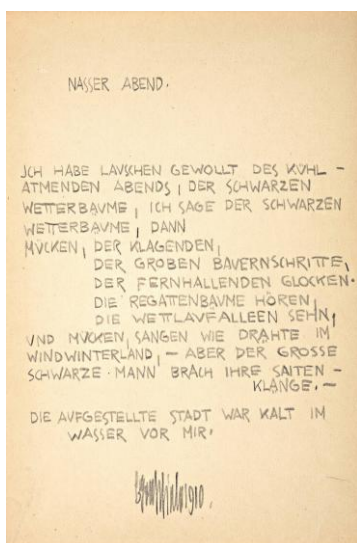
TANNENWALD

ICH KEHRE EIN IN DEN ROTSCHWARZEN
DOM DES DICHTEN TANNENWALDES
DER OHNE LÄRMN LEBT UND
MIMISCH ICH ANSCHAUT.
DIE AUGENSTÄMME DIE DICHT
SICH GREIFEN UND DIE SICHTBARE
NASSE LUFT AUSATMEN –
WIE WOHL! – ALLES IST
LEBEND TOT.
– Egon Schiele 1910

EIN SELBSTBILDNIS (auch BEOBACHTUNG)

Dort oben auf den weit waldumrandeten
Pauschenland
geht langsam der weiße lange Mann
blaurauchend
und riecht, und riecht die weißen
waldwinde;
er geht durch die kellerriechende Erde.
Und lacht und weint.
– Egon Schiele 1910

Die gestische Sprache Egon Schieles überzeugt mit ihren gewagten inneren und äußeren Vistas von höchster Ausdruckskraft, die von der unbändigen Sehnsucht nach Verbindung mit allem Lebendigen zeugen. Die erhöhte Sensibilität zeigt sich in der Lyrik wie in den Bildern, die zumeist ungewöhnliche Körperhaltungen, Posen und Gesten menschlicher Körper offenbaren. Hier tritt die Suche nach neuen Lebensformen explizit zutage – ob es sich nun um die Freizügigkeit der Wiener Salons oder die freie Liebe in neuen Lebensgemeinschaften wie in Krumau oder Neulengbach handelt. Auch in den gut erhaltenen Schwarzweißfotografien, die von Freunden angefertigt wurden, stechen Posen, bewusste Körperhaltungen, besonders aber das Spiel der Hände und die betonte Gestik hervor, die nicht frei von narzisstischer Selbstbetrachtung sind.



Nasser Abend, Egon Schiele 1914

Egon Schiele in vor dem Spiegel in seinem Hietzinger Atelier
Fotos © Johannes Fischer, 1915, Anton Josef Trčka: Egon Schiele 1914

SCHIELE fest 2023-2025 – Impressionen



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2025, Ausstellung von Lin Burian, Ort: Garten Landhaus Peter&Eva, Maria Anzbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2025_Symposium und Lesung, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2025, Performance „Vom Inneren des Äußeren“
Ort: Pop Up Kunstfreiraum STACHEL©, Neulengbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2025_KONZERT Herbstrauch mit Franz Hautzinger und Burkhard Stangl
Ort: Pop Up Kunstfreiraum STACHEL©, Neulengbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2025, Ansprachen Erich Heyduck und Eva Brenner, Publikum,
Ort: Pop Up Kunstfreiraum STACHEL©, Neulengbach



Fotos: © Pro&Contra , SCHIELE fest NÖ 2024_Symposium und Lesung, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024_KONZERT Maja Backovic, Ort: TANK 3040.AT, Neulengbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024, Ausstellung „Innere Figuren“ von Irmgard Stöger, Leander Kaiser: Einführung



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024, Performance „Ich will mit dem gehen, den ich liebe“
Ort: TANK 3040.AT, Neulengbach



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2024, Videoinstallation mit Musik von Graf+Zyx,
TANK.3030.AT, Neulengbach



Fotos © Pro&Contra, SCHIELE fest 2023: Symposium, und Lesung, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos: © Pro&Contra,, SCHIELE fest NÖ 2023 Eröffnung der Ausstellung von Leo Mayr



Fotos SCHIELE fest 2023, Performance „Seltsam sind die nächtlichen Pfade des Menschen“, TANK 3040.AT



Fotos SCHIELE fest NÖ 2023, Videoinstallation mit Musik von Graf+Zyx,, TANK.3030.AT, Neulengbach

Einzelprojekte

Station 1: Frühstück, Symposium & Diskussion, Lesung

Landhaus Peter & Eva Maria Anzbach

Großraßbergstraße 24, 3034 Maria Anzbach

11.00 Ankommen, Frühstück

12.00 Symposium & Diskussion: „Die Beredsamkeit der Geste – Egon Schiele und Erwin

Osen

Kurator*innen: Eva Brenner, Leander Kaiser, Annemarie Klinger

Begrüßung & Rückblick: „25 Jahre Schiele fest NÖ“

Dr. Eva Brenner/Festivalleitung, Dr. Annemarie Klinger/Kuratorin

Teilnehmer*innen:

Dr. Leander Kaiser, Maler, Kulturphilosoph, Dr. Christian Bauer, Kunstwissenschaftler,
Forscher an der Universität für Weiterbildung Krems, Kurator Egon Schiele Museum Tulln,
Sandro Huber, Autor, Sprachkünstler, Forscher, Lisa Bolyos, Autorin

14.30 Uhr Lesung aus Gedichten von Egon Schiele mit Eva Brenner. Musik: Maja Backović

Anschl. **leichtes Lunch, Erfrischungen**

Gratis-Transfer zum Stadtsaal Neulengbach

Die europäische Malerei seit der Frührenaissance hat die schriftlich überlieferten Erzählungen in eine Folge von Gesten aufgelöst und im perspektivisch vereinheitlichten Sehraum als Handlung aufeinander bezogen. Für Schiele sind die von den alten Erzählungen verlassenen Figuren mit ihren Gesten im von der Perspektive hinterlassenen leeren abstrakten Raum übrig geblieben. Die menschlichen Individuen müssen sich selbst behaupten, ihre Balance finden ohne die Stützen der Tradition. Schiele flüchtet vor der Leere nicht ins Ornament und in die Rituale des Symbolismus. Der ganze Körper – mit und ohne Bekleidung grundsätzlich nackt – wird zum Medium der Selbstbehauptung und Selbstdarstellung. Er kann nun vom Künstler und vom Betrachter der Bilder gelesen werden als Zusammenhang gestischer Ausdrucksbewegungen – **Leander Kaiser**

Die Beredsamkeit der Geste

Mit dem Symposium des **SCHIELE festes 2026** feiert das Festival das **25. Jubiläum** mit einem Zentralthema des Künstlers Egon Schiele, ergänzt durch die Analyse und Diskussion der Werke seines Freundes, des Pantomimen und zeitweise Malers Erwin Osen. Diesem bislang wenig erforschten Künstler waren zuletzt neue Publikationen und Ausstellungen gewidmet, die seinen gravierenden Einfluss auf die Werke Egon Schieles demonstrieren.

Das Kuratorium erweitert damit das Spektrum der bisherigen Untersuchungen und Debatten rund um das Werk Egon Schieles und bezieht wichtige formale und inhaltliche Kategorien der extremen Körpersprachlichkeit, der gesteigerten Emotionen durch ungewöhnliche Gestik sowie des beredten Spiels der Hände als Ausdrucksmittel seiner Malerei – aber auch seiner Selbstdarstellung in einer Reihe von Fotografien – mit ein. Aufgeworfen werden eine Reihe signifikanter Fragen: Wie geht die Kunstwelt und das Publikum um mit dieser eigenwilligen Körpersprachlichkeit, welche Freiräume der Signifikanz wusste damit ein künstlerisch-sensorisch Begabter wie Egon Schiele zu schaffen, um sich in seiner Zeit dem Thema der inneren und äußeren Natur des Menschen anzunähern und neue Formeln für die Darstellung von Emotionen für die bildende Kunst zu eröffnen? Was bedeutet uns, die wir gewohnt sind, mit abstrakten Ausdrucksformen des modernen Tanzes und Theaters umzugehen, Egon Schieles und Erwin Osens „beredte Körpersprache“? Ermöglichen diese Erwägungen neue Zugänge zum Verständnis der Werke von Egon Schiele und welche wären das? Wie hat diese neue Körpersprachlichkeit die bildende Kunst danach geformt und geprägt? Fragen wie diese lassen sich nicht stellen, ohne die Einflüsse aus den neuen Wissenschaften wie Philosophie, Psychologie, Psychoanalyse und Medizin, aber auch das Eindringen von Impulsen aus der Welt des Ausdruckstanzes und des modernen Theaters sowie die Kenntnis primitiver und fernöstlicher Kulturen in den Blick zu nehmen.

Der Flut inauthentischer Gesten in Zeiten von Fake News, wo zwischen Wahrheit und Lüge kaum mehr unterschieden werden kann, setzen die Diskussionen des Symposiums die Macht der originären Gesten- und Körpersprache Egon Schieles und seiner Mitstreiter gegenüber – wie um neuerlich und ein für alle Mal – die moralische Überlegenheit des Unterfangens unter Beweis zu stellen, welche Bedeutung die inneren und äußeren Bewegungen des Seins der Porträtierten sowie ihre authentischen Reaktionen auf eine in Schiefelage geratene Welt haben.

– Eva Brenner, zum Symposium 2026



L

Lisa Bolyos liest aus ihrer Erzählung „Und dann gehe ich hinein“

Es ist ein magischer und zugleich harter Realismus: Zwei Kinder gehen von zuhause fort, um sich dem nicht zu ertragenden Schmerz zu entziehen, der aus Leerstellen entsteht, aus Lücken, wo in der Kindheit keine sein sollten: Zuneigung, Wertschätzung, Schutz.

Aus diesen Erfahrungen von Verlust und Abwesenheit entwickelt Lisa Bolyos eine Sprache, in der sich das Unsagbare in körperlicher Empfindung und Haltung einschreibt – und in der zugleich die Brüche und Ungleichgewichte familiärer und gesellschaftlicher Verhältnisse sichtbar werden.

... Ruth: auf der Suche nach der Mutterhaut und Erika: auf der Suche nach dem Elternfett. Und Erika fragt, wieso das so ist: dass es so schlimm ist, dass von Ruth die Mutter weg ist, wo es für sie gar nicht schlimm ist, dass von ihr der Vater weg ist, und Ruth sagt in dieser überlegenen Art, die sie sich angeeignet hat, damit keine Rückfragen kommen, die sie ja doch nicht beantworten kann, sagt: Weil es eben so ist, dass die Mütter wichtiger sind. Setzt zur Sicherheit noch nach: Ist einfach so, und kaut ihren Kaugummi und tut so, als würde sie in der Ferne etwas Interessantes beobachten müssen. Das hat Erika allerdings auch schon bemerkt, dass die Mütter wichtiger sind, und sie fragt sich, woran das liegt, und sie denkt, dass es daran liegt, dass verschwundene Väter nicht so besonders sind wie verschwundene Mütter, sie werden nicht gesucht mit Vermisstenanzeigen, man sagt auch nicht verschwunden zu ihnen, man sagt, der hat sie sitzengelassen, der ist auf und davon, der ist über alle Berge. Es handelt sich um eine Art Massenexodus von Männern, die DEM nicht gewachsen sind, die DAS ja nicht wollten, die DAMIT einfach nicht rechnen haben können, sie haben massenhaft Samenzellen aus sich rausgespritzt und dann haben sie das sogenannte Weite genauso schnell gesucht, wie die Samenzellen den Weg zur Eizelle, man kann es sich vorstellen wie eine Art Wettrennen und manchmal gewinnen die Samenzellen und manchmal die Männer, und die Frauen, obwohl sie ein Kind gewinnen, was ja wirklich der Hauptgewinn ist, die Frauen kriegen irgendwie trotzdem nie einen Stockerlplatz. ...

Die Teilnehmer*innen am Symposium



v.l.n.r./v. o.n.u.: Leander Kaiser, Eva Brenner, Christian Bauer,
Sandro Huber, Annemarie Klinger, Lisa Bolyos

Christian Bauer (A, Kunsthistoriker, Kurator)

Christian Bauer studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und an der Universität für angewandte Kunst Wien. Der Kunsthistoriker, Kurator und Museumsdirektor blickt auf eine langjährige Karriere im niederösterreichischen Kulturleben zurück, darunter als Geschäftsführer der Kunstmeile Krems BetriebsgesmbH, der NÖ MuseumsGesmbH und der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH mit Meilensteinen wie u. a. der Gründung des Karikaturmuseums Krems, des Forum Frohner, der Konzeption des Schiele-Geburts Hauses am Tullner Bahnhof sowie des Egon-Schiele-Museums in Tulln. Christian Bauer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Krems, Department für Kunst- und Kulturwissenschaften mit den Forschungsschwerpunkten u. a. „Österreichische Kunst vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“, „Leben und Werk Egon Schieles“. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen, insbesondere zu Egon Schiele.

Lisa Bolyos (A, Autorin)

geboren 1980, lebt mit ihrem Kind in Wien und im Burgenland und verdient ihr Geld als Redakteurin bei der Straßenzeitung Augustin. Sie studierte Konzeptkunst und Landwirtschaft, arbeitet künstlerisch im erweiterten Festival- und Ausstellungskontext, schreibt Prosa, Essays und Lyrik und leitet Werkstätten zu Urban Poetry. Für manche ihrer Kurzgeschichten hat sie Literaturpreise erhalten, 2026 ist sie mit „Realty TV. Ein Immobilienstück“ Teil des Drama-Labs der Wiener Wortstätten. Zu ihren Buchpublikationen gehören „Diktatorpuppe zerstört, Schaden gering. Kunst und Geschichtspolitik im Postnazismus“ (Mandelbaum Verlag), „Mich hat nicht gewundert, dass sie auf Mädchen steht. Gespräche mit Eltern queerer Kinder“ (Achse Verlag), „Farming for Future. Leben und arbeiten in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft“ (Mandelbaum Verlag) und „Der lange Winter der Migration“, Erzählungen, Comedy, Essays (Korrektur Verlag). Im Jänner 2027 erscheint „Schatten/Dorf“, Prosa, Lyrik, Drama (edition lex liszt 12) zum 100. Jahrestag der Morde von Schattendorf und der Julirevolte in Wien.
lisabolyos.net

Eva Brenner (A/USA) / Theaterschaffende (Regie/Bühne/Produktion), Autorin, Theaterwissenschaftlerin

wurde 1953 in Wien geboren, studierte 1971 bis 1975 Bühnenbild an der Akademie der bildenden Künste in Wien sowie Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Univ. Wien sowie 1980 bis 1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies unter Prof. Richard Schechner), Theaterarbeit am Off

und Off-Off Broadway, Mitbegründerin des politischen Castillo Theatre in New York, wo sie zwischen 2008 und 2019 wieder tätig war. Auslandsaufenthalte u. a. in der Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich, Israel, den USA, China, Nigeria. Nach der Rückkehr nach Wien Gründung des Experimentaltheaters Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI_mobil/SPRUNG.wien, 2002 Gründung des interdisziplinären SCHIELE festes NÖ. Sie ist seit 2019 Kulturredakteurin des Monatsmagazins Volksstimme und Associate Member des wissenschaftlich-künstlerischen Kollektivs des East Side Center in New York. Internationale Gastspiele, Publikationen, Workshops und Vorträge über politisches Theater, Performance, interkulturellen Austausch. Buchpublikationen u.a. „Anpassung oder Widerstand, freies Theater heute. Vom Verlust der Vielfalt“ (2013), „Den Bruch wagen. Texte von und über Peter Kreisky“ (2019). „Du musst es für mich tun. Ein dialogisches Stück Geschichte“ über die verschwiegene jüdische Geschichte ihres Vaters (2025). Lebt in Niederösterreich.

Sandro Huber (A)/ Autor, Sprachkünstler, Forscher

*1997 in Salzburg, studierte Sprachkunst und Philosophie. Seit 2023 Mitarbeiter im Konrad Bayer-Archiv. 2025&26 Ko-Kuration des Dante-Festivals in Retz, NÖ, gem. mit Theresia Prammer. Gedichte, Essays zur Gegenwartsliteratur und Übersetzungen erschienen in Zeitschriften und Anthologien. Erhielt u.A. das Fred Adlmüller-Stipendium, den Heimrad Bäcker-Förderpreis und 2025 das Klaus Heinrich-Stipendium für eine künstlerische Bearbeitung des Nachlasses des Berliner Religionsphilosophen Klaus Heinrich.

Leander Kaiser (A) / Maler und Kulturphilosoph

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012, Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018, „Eine andre Moderne“, Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft, 2023). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien.

Annemarie Klinger (A) / Verlagslektorin, Kulturmanagerin, Publizistin

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u. a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit. Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten und Festivals, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Zusammenarbeit u. a. mit Netzzeit. Theater mit und oder ohne Musik, Wolfgang Lesowsky, Wolfgang Ambros, Rock Production. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin des burgenländischen Verlags edition lex liszt 12. Co-Herausgeberin (mit Erich Schneller) von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015. Das Buch wurde von der Burgenlandstiftung Theodor Kery ausgezeichnet.

Station 2: Ausstellung, Performance, Konzert

Stadtkeller Neulengbach

Hauptplatz 2/Egon-Schiele-Platz, 3040 Neulengbach

16:30 „weh unser guter kaspar ist tot“ – Performance nach Dada-Gedichten von Emmy Hennings, Hugo Ball, Kurt Schwitters, Jean Arp

Mit: Cornelia Köndgen **Regie:** Eva Brenner **Musik:** Maja Backović

Projektbeschreibung

Die Performance orientiert sich an signalhaften Bewegungen in Loops, an Zirkuselementen und fröhlichem Kinderspiel. Sie findet in einer zentralen Arena mitten im Raum statt, der mit schmalen Gummibändern vom Boden bis zur Decke verspannt ist; ein großer Sand- (USA-Post-) Sack hängt seitlich von der Decke, daneben stehen ein Tisch mit Requisiten sowie zwei Klappstühle, daneben Kübel, Pflanze, Gießkanne. Die Musikplattform liegt etwas abseits im Hintergrund, das Licht ist scharf und kommt von einem amberfarbenen, zirkushaften Verfolger-Spot. Das Publikum sitzt rund um die Arena, die Protagonistin ist gekleidet in ein silberglänzendes „Ziggy Stardust“-Kostüm.

Ablauf

Ouvertüre

Schüchterner Auftritt der Protagonistin, weiblich-weißer Clown

1. Akt *Nach dem Cabaret* Hennings

Verirrungen zw. Verspannungen – Berlin/ Paris zwischen den Kriegen
(Pendel in Bewegung setzen?) Geht über in Derwischtanz

2. Akt *weh unser guter kaspar ist tot* Arp

Gegenläufiges Laufen im Kreis unter Verspannungen hindurch
(Seifenblasen?), Stolper, Fallen, Aufstehen, Fallen usw.

3. Akt *Totentanz* Goll

Embryostellung am Boden, Babyschreie

4. Akt *Gesang zur Dämmerung* Hennings

Zirkus-Acts mit Seilspringen und Hula-Hoop-Reifen und Jonglieren

5. Akt *Anna Blume* Schwitters

Erdhügel in der Mitte bauen, eine grüne Pflanze setzen, gießen

Coda *Ich bin so vielfach* Hennings

Biografien der Autor*innen

Emmy Hennings, auch *Emma Maria Ball-Hennings*, (* 17. Januar 1885 in Flensburg; † 10. August 1948 in Sorengo bei Lugano) war eine deutsche Schriftstellerin, Schauspielerin, Sängerin und Kabarettistin. Sie gehört zu den Begründerinnen des Dadaismus.

Hugo Ball (* 22. Februar 1886 in Pirmasens; † 14. September 1927 in Sant'Abbondio-Gentilino, Schweiz) war ein deutscher Autor und Biograf. Außerdem war er einer der Gründer der Dada-Bewegung und ein Pionier des Lautgedichts.

Hans Peter Wilhelm Arp, auch **Jean Arp** (* 16. September 1886 in Straßburg; † 7. Juni 1966 in Basel) war ein deutsch-französischer Maler, Grafiker, Bildhauer und Lyriker. Er bewegte sich in den künstlerischen Kreisen der Konstruktivisten und der Pariser Surrealisten, wobei er 1916 den Dadaismus als eine literarische und künstlerische Bewegung als Antwort auf den Ersten Weltkrieg und gegen dessen soziale Konventionen in Zürich mitbegründete.

Kurt Schwitters (* 20. Juni 1887 in Hannover; † 8. Januar 1948 in Kendal, Cumbria, England) war ein deutscher Künstler, Maler, Dichter, Raumkünstler und Werbegrafiker, der unter dem Kennwort *Merz* ein dadaistisches „Gesamtweltbild“ entwickelte. Sein Werk umfasst die Stilrichtungen Konstruktivismus, Surrealismus und Dadaismus, denen es aber nur durch Gegensätzlichkeit ähnlich war. Schwitters zählt zu den einflussreichsten Künstlern des frühen 20. Jahrhunderts.

DaDa – die Avantgarde rebellischer Gestik

DaDa (französische Kindersprache für „Steckenpferd“) war eine künstlerische und literarische Bewegung, die 1916 von Hugo Ball, Emmy Hennings, Tristan Tzara, Marcel Janco und Hans (Jean) Arp in Zürich gegründet wurde und sich durch Ablehnung „konventioneller“ Kunst und bürgerlicher Werte auszeichnet. Im Namen der Anti-Kunst predigte man dem totalen Zweifel, parodierte das normierte Leben und den Krieg, vor dem viele der Mitgründer Zuflucht gesucht hatten, und huldigte dem kreativen Individualismus und dem Tabubruch. Zugleich schworen sich die Dadaist*innen, keine definierbare Bewegung zu sein und verweigerte Vergleiche mit Futurismus oder Kubismus. Dada entwickelte sich im Rahmen der Zürcher Kleinkunsthöhle Cabaret Voltaire und positionierte sich interdisziplinär und breitete sich schnell nach ganz Europa und in die USA aus; Dada-Hauptstädte waren auch New York, Berlin, Hannover und Paris. Als vehemente Kriegsgegner machten die Dadaisten den Ersten Weltkrieg zu einem zentralen Thema von Collagen, Installationen, Gedichten, Performances, Musik- und Cabaret-Stücken, die sich mit viel Ironie in anarchistischen Aktionen ergingen, um die Sinnlosigkeit des Krieges anzuprangern. Man verfasste Manifeste und poetische Aufrufe nach einem neuen Kunstbegriff, huldigte primitiven Formen in Verbindung mit modernen Techniken, die sich in neuen künstlerischen Verfahren des Zufalls und der Improvisation (Collage, Assemblage, Foto- und Objektmontage, Ready Made) niederschlugen. Wichtige Vertreter waren u.a. auch Man Ray, Kurt Schwitters, Hannah Höch, Marcel Duchamp, Max Ernst, Francis Picabia oder Raoul Hausmann.



I. Francis Picabia. Réveil Matin(Alarmglocke) Dada 4-5, 1919
r. Hugo Ball im Cabaret Voltaire 1916, Dada Collage Raoul Hausmann 1919

Textzitate

weh, unser kaspar ist tot

weh unser guter kaspar ist tot.
wer trägt nun die brennende fahne im wolkenzopf verborgen täglich zum schwarzen schnippchen schlagen.
wer dreht die kaffeemühle im urfass.
wer lockt nun das idyllische reh aus der versteinerten tüte.
wer verwirrt nun auf dem meere die schiffe mit der anrede parapluie und die winde mit dem zuruf
bienenvater ozonspindel euer hochwohlgeboren.
weh weh weh unser guter kaspar ist tot. heiliger bimbam kaspar ist tot.
die heufische klappern herzerreissend vor leid in den glockenscheunen wenn man seinen vornamen ...

- Hans Arp

ICH BIN SO VIELFACH

Ich bin so vielfach in den Nächten.
Ich steige aus den dunklen Schächten.
Wie bunt entfaltet sich mein Anderssein.

So selbstverloren in dem Grunde,
Nachtwache ich, bin Traumesrunde
Und Wunder aus dem Heiligenschrein.

Es öffnen sich mir viele Pforten.
Bin ich nicht da? Bin ich nicht dorten?
Bin ich entstieg ein Märchenbuch?

Vielleicht geht ein Gedicht in ferne Weiten.
Vielleicht verwehen meine Vielfachheiten,
Ein einsam flatternd, blasses Fahnentuch.
- Emmy Hennings

Nach dem Cabaret

Ich gehe morgens früh nach Haus.
Die Uhr schlägt fünf, es wird schon hell,
Doch brennt das Licht noch im Hotel.
Das Cabaret ist endlich aus.
In einer Ecke Kinder kauern,
Zum Markte fahren schon die Bauern,
Zur Kirche geht man still und alt.
Vom Turme läuten ernst die Glocken,
Und eine Dirne mit wilden Locken
Irrt noch umher, übernünftig und kalt.
Lieb mich von allen Sünden rein.
Sieh, ich hab manche Nacht gewacht.
- Emmy Hennings

Biografie

Cornelia Köndgen (D, SchauspielerIn und Psychotherapeutin)

Geb. 1958 in Weingarten/Württemberg, Schauspielausbildung in München an der Otto-Falckenberg-Schule, Ensemblemitglied am Theater in der Josefstadt, Schauspielhaus Wien, Volkstheater und Landestheater Niederösterreich. Gastengagements an den Hamburger Kammerspielen und bei den Wiener Festwochen. Zahlreiche Kino- und Fernsehfilme für ARD, ZDF und ORF (u. a. „Ihre glücklichen Augen“, „Die Klavierspielerin“, „Tatort“). Soloabende widmet sie österreichischen Autorinnen der Gegenwart: Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Hertha Kräftner oder Friederike Mayröcker. 1995 begann sie eine Psychotherapieausbildung. Cornelia Köndgen war seit 1977 mit dem verstorbenen Liedermacher Ludwig Hirsch verheiratet. Der Ehe entstammt ein Sohn.

Rückblick Performances SCHIELE feste NÖ 2015-2025

Bereits 2015, 2016 sowie 2019 – 2024 gastierte das SCHIELE fest NÖ im TANK.3040.AT

Neulengbach und brachte mehrere erfolgreiche Performances von Eva Brenner zur Uraufführung: „Mörder, Hoffnung der Frauen“ für das Festival 2015, die danach vom **MUMOK** in Wien angekauft und der Film in die dortige Ausstellung „**Körper, Psyche und Tabu**“ (2016) über die Wiener Moderne integriert wurde, eine Dada-Performance 2016 sowie eine Performance basierend auf Texten von Rosa Luxemburg im Jahr 2019, gefolgt von Performances zu W. H. Auden auf Video (2020, im ersten Jahr der Corona-Pandemie), 2021 mit einem fulminanten Solo des Schauspielers RRemi Brandner nach der Ersten Duineser Elegie von Rainer Maria Rilke und 2022 mit der deutsch-französisch-sprachigen, umjubelten Performance nach Arthur Rimbauds Langgedicht „Das trunkene Schiff“ mit Stephanie Waechter und Klaus Haberl. Dieser einzigartige Reigen von Festival-Performances zu Texten der Moderne sind mittlerweile zu einem eindrucksvollen Konvolut avantgardistischer Kurzstücke angewachsen, die es in einem künftigen Jubiläum wieder aufzuführen gilt.

Diese manifestierten die ideale Eignung des leeren, architektonisch unaufdringlichen Glas-Stahl-Kubus, der vorerst keine Inhaltlichkeit vorgibt, für Brenners minimalistische Raum-Performance-Konzepte, die auf thematische Strukturen, Raum-Bewegungsmuster mit Elementen des experimentellen Körpertheaters, des modernen Tanzes und der musikalischen Durchdringung eines gewählten Motivs aufbauen. 2023 widmete sich Eva Brenners Team dem Thema politischer, sozialer und kultureller Benachteiligungen, denen aus unterschiedlichen Gründen an den Rand der Gesellschaft gedrängte Menschen ausgesetzt sind, anhand von Georg Trakls spätem Prosagedicht „Offenbarung und Untergang“ (1914 und performte eine vom Publikum akklamierte Hommage an die Seelen-verwandtschaft des Dichters mit dem Maler. 2024 folgte eine ebenso enthusiastisch begrüßte zirkensische Bertolt Brecht-Performance mit Gedichten und Liedern aus Brechts frühen Jahren. 2025 formierte sich ein neues Team mit dem Schauspieler RRemi Brandner (Wien) und den experimentellen Jazz-Musikern Burkhard Stangl/Franz Hautzinger, die eine formidabel Kafka-Performance auf Basis der Erzählung „Bericht an eine Akademie“ im Kunstraum Stachel Neulengbach präsentierten. Viel Applaus!



Fotos © Archiv SCHIELE fest, v.o.l.n.r., KASSANDRA 2023 mit E. Stavropoulou, R. Brandner „Rilke“, Performance SCHIELE fest 2022



Maja Backović (li.), Stephanie Wächter, „Wir sinken ...“ – Performance nach dem Langgedicht „Das trunkene Schiff“ von Arthur Rimbaud, TANK 3040.AT, SCHIELE fest NÖ 2022; Evgenia Stavropoulou, RRemi Brandner, „Seltsam sind die nächtlichen Pfade des Menschen“ – Performance nach dem Text „Offenbarung und Untergang“ von Georg Trakl, SCHIELE fest NÖ 2023



Fotos: © Pro&Contra, SCHIELE fest NÖ 2025, Performance „Vom Inneren des Äußeren“ nach der Erzählung „Bericht an eine Akademie

17:15 Konzert „Provokation XXI: FRIEDEN & LIEBE von Maja Backović



Foto: © Peter Leßmann

Dieses Konzert unterscheidet sich von der klassischen Konzertform, indem es Raum für verbale Kommunikation zwischen der Künstlerin und dem Publikum öffnet: Ziel ist es, die traditionelle Bühne verschwinden zu lassen und eine Begegnung mit den Zuhörer*innen auf eine vertraute und offene Weise zu ermöglichen. Ob durch traditionelle europäische Lieder in ihrer authentischen Form, durch klassische Kompositionen, die von der Tradition inspiriert sind, oder durch originale Bearbeitungen spiritueller Musik – Maja Backović vermittelt ihre persönliche Erfahrung durch Lieder und Erzählungen aus ihrem nomadischen Leben auf ihrem Weg durch Europa, von Griechenland bis Portugal.

In direktem Kontakt mit der Landschaft, Menschen, ihrer Kultur und ihren Traditionen gestaltet Maja ein lebendiges und ständig wandelndes Konzert durch das Prisma ihrer persönlichen Suche nach Spiritualität und dem Leben bis ins Mark.

Durch ihr tiefes Eintauchen in Länder, deren traditionelle Instrumente und Musik sie mit Leidenschaft erlernt, interpretiert Maja das Erfahrene mit ihrer Stimme, mit der Geige, mit der kretischen Lyra und mit dem *pandero cuadrado*, einer viereckigen Trommel aus der spanischen Provinz Salamanca. In ihrer Rolle als wandernde Reisende und zugleich als unmittelbar präsente Künstlerin nimmt Maja das Publikum mit auf ihre persönliche Reise und schafft gleichzeitig den nötigen Raum, damit jede*r auf eigene Weise reisen kann.

Indem sie die großen und kleinen Geheimnisse des Lebens erkundet und eher Zustände präsentiert als endgültige Antworten, verwandelt sich die Bahn dieses Konzerts in einen Luxus philosophischer Betrachtung – in einen Ruf nach Kreativität, Wärme und Solidarität.

Maja Backović (SRB), Musikerin

Geboren 1992 in Jagodina in Serbien, erhielt bereits im Alter von sieben Jahren ihren ersten Violinunterricht in einer Schule für hochbegabte Kinder. Musikmittelschule und Musikakademie in Belgrad, zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbserfolge als Solistin und Kammermusikerin; nach einem Bachelor-Abschluss am Mozarteum absolvierte sie ebendort ihr Masterstudium. Sie arbeitete u. a. mit dem Jeunesse Moving Orchestra, den Salzburg Chamber Soloists, der Salzburg Philharmonie, dem Barockorchester Kontra.punkt aus Salzburg und Solamente Naturali Bratislava. Maja Backović beschäftigt sich auch mit Musik für Theater und zeitgenössischem Tanz.

17:30 Ausstellung Leander Kaiser „Geste und Konstrukt“

Fanfare Franz Hautzinger

Begrüßung & Rückblick: „25 Jahre SCHIELE fest NÖ“: Dr. Eva Brenner/Festivalleitung

Einführung zur Ausstellung: Dr. Christian Bauer/ Kunstwissenschaftler, Kurator Egon Schiele
Museum Tulln, Forscher an der Universität für Weiterbildung Krems

Die Gesten des Leander Kaiser

Kaisers in der zeitgenössischen Malerei einzigartige Stellung verdankt sich seiner charismatischen Interpretation figurativer Kunst, die sich in vehementer Abgrenzung von allen modischen Strömungen der Abstraktion, Postmoderne und des Neorealismus definiert, sich jedoch gleichzeitig ebenso über das Konzept der Moderne bestimmt – nur eben einer „anderen Moderne“. Diese weist einen betont humanistischen Anspruch auf, geprägt von traditionellen Motiven aus der Kunst und Mythologie, und ist in dieser Funktionalität ausgerichtet auf die Erforschung der menschlichen Figur im Raum. Sie wird getragen von exakten räumlichen Konstruktionen und darin kombinierten Figuren und Figurengruppen, die, in Bewegung oder Stillstand, sich mit wesentlich enigmatischen Gesten, Körperhaltungen und Beziehungsmustern im leeren Raum ausweisen. Seinen visuellen und ideengeschichtlichen Konzeptionen widmet der Maler und Philosoph eingehende Betrachtungen in seinem glänzend geschriebenen Essayband *Eine andere Moderne?* (2023). Darin hält er u.a. fest:

Meine Ablehnung der abstrakten Malerei – soweit ich sie ablehne – lässt sich in zwei Punkten zusammenfassen. Sie geht von einer gnostischen Vorstellung des Geistigen aus, die den Geist zu einer übersinnlichen Stofflichkeit verdummt, ihn verdinglicht und das „Geistige“ der unterscheidenden und erkennenden menschlichen Intelligenz entgegensetzt. Zweitens ist die abstrakte Malerei, nachdem die mit ihr verbundenen esoterischen und rassistischen Ideen nach dem Zweiten Weltkrieg entsorgt worden waren, wiederum zu einem Wegbereiter einer mir unsympathischen Ideologie geworden, nämlich der des kosmopolitischen Antihumanismus, wie ich versuchsweise die Kombination von Weltoffenheit und Internationalität mit der Menschenverachtung im Denken heutiger Eliten bezeichnen möchte. In dem Maß, in dem sie auch diese ideologische Funktion verloren hat, erscheint sie mehr und mehr als ein müdes Bewusstseinsornament, das, an die Wand gehängt, eine ebenso müde Modernität seines Besitzers manifestiert.“ – Leander Kaiser

Dass die Figuren oft eigentümlich distanziert wirken, liegt daran, dass ihre Gesichter nie ausgeführt dargestellt sind, also kein emotionaler Bezug über die Physiognomie hergestellt wird. Dadurch richtet sich die Aufmerksamkeit umso stärker auf die Gesten und auf die Position im Raum. – Ludwig Seyfarth, Bewegter Stillstand. Gedanken zur Malerei von



Thomas Trummer, ein Autor, der sich intensiv mit Leander Kaisers Werk auseinandergesetzt hat, hat die Intention des Künstlers einmal so formuliert: *Die Suche nach dem Allgemeinen, in dem sich das Besondere spiegelt, nach einem Ort, der nicht fixierbar ist, und nach einer Zeit, die keine Dauer hat, sind Leitideen des Künstlers.* – Peter Weiermair

Das Interesse für die Zeichensprache des Körpers spielt bei den Arbeiten von Leander Kaiser, für die stumme Kunst seiner Bilder, diesen Bühnen für seine Kabinettstücke, eine dominante Rolle. Ob Tanz oder Sturz, Dialog oder liebende Umarmung – Leander Kaisers Bilder sollen über die Dechiffrierung von Gesten und Haltungen gelesen werden. Hier liegt der Kern der gedanklichen Ausdrucksfähigkeit ... seiner Kunst. – Peter Weiermair, Leander Kaiser Allegorien des Alltags, 2007

Mit dem beeindruckenden Buch *Geste und Konstrukt* (2018) liegt ein umfassender Werkkatalog von Leander Kaiser vor, der im Kontext der Ausstellung von besonderer Relevanz ist. Zu den zuletzt erschienenen kunstphilosophischen Werken zählt der Band *Eine andre Moderne?* (2023) – eine ideenreiche Streitschrift zur Normativität einer fetischisierten, kuratorisch recycelten Moderne, der Kaiser eine andere Perspektive entgegensetzt, die der Aufklärung und dem Humanismus verpflichtet bleibt. Kaiser findet sie in bewusster Zeitgenossenschaft und geistiger Präsenz der Werke von Künstlerinnen und Künstlern. Seine Interpretation ist verbunden mit dem Wissen um die sozialen Konflikte und ideologischen Kämpfe der Epoche. Laut Kaiser war die Moderne selbst von Beginn an zwiespältig: progressiv und zugleich reaktionär antimodern. Heute bedarf es einer anderen Fundierung der Autonomie der Kunst als jener durch den Kunstbetrieb. So geht Kaiser kenntnisreich in die Geschichte zurück und stellt verlorene Zusammenhänge wieder her.



[...] sein geschliffenes, interdisziplinär geschultes Vokabular besticht, auch wenn sich vieles beim ersten Lesen nicht sofort erklärt. – Eva Brenner, 2023

Leander Kaiser, Maler, Philosoph und Kulturkritiker, 1947 in Innsbruck geboren, zeigte früh künstlerisches Talent und stellte 1964 erstmals aus. Er studierte an der Akademie der bildenden Künste, brach aber ab, weil er sich mit seinem Lehrer und Mentor Max Weiler überwarf. Der Hinwendung zur Abstraktion setzte er 1967 eine Malerei entgegen, die vom Kubo-Futurismus der klassischen Moderne, von de Chirico und der Frührenaissance inspiriert war. In der Folge verließ Kaiser die Akademie und begann Soziologie und dann Philosophie zu studieren. Er war Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“, die sich von der 68er-Bewegung abgrenzte. Nach einer Phase der politischen Aktivität in der maoistischen Bewegung nahm er 1981 seine künstlerische Arbeit wieder auf und wurde 1984 freischaffender Künstler. Er stellte in renommierten Galerien aus und hatte 1986 eine Einzelausstellung im Belvedere. Seit 1976 lebt er mit der Malerin Hildegard Stöger zusammen. Ab 1985 regelmäßige Ausstellungen in der Galerie Thomas Flora und später in der Galerie Maier in Innsbruck, ab 1990 in der Galerie Peithner-Lichtenfels und in der Galerie Lehner in Wien. 1986 Einzelausstellung in der Österreichischen Galerie Belvedere. Vorlesungen an der Akademie der bildenden Künste in Wien und an der Universität Klagenfurt. Teilnahme an internationalen Symposien in Moskau, Wien und Innsbruck. Kuratorische und herausgeberische Tätigkeiten seit 2003.

18.15 Konzert „vü / z’vü“ von Franz Hautzinger

Vü ist mehr als eine Zahl. Es ist eine Haltung zum Klang, eine Frage nach Dichte, nach Nähe, nach der Grenze des Hörbaren. Z’vü bezeichnet jenen Punkt, an dem Wahrnehmung sich verschiebt.

Für **Franz Hautzinger**, Trompeter, Improvisator und Komponist, ist diese Grenze seit vielen Jahren ein zentraler Arbeitsraum. Seine Musik entsteht aus einer radikalen Auseinandersetzung mit dem Instrument: Atem, Druck, Mikrotonalität und Geräusch werden gleichwertige klangliche Parameter. Die Trompete ist bei Hautzinger weniger Stimme als Resonanzkörper, weniger Träger von Linien als Generator von Zuständen.

In vü / z’vü verdichtet sich diese künstlerische Praxis zu einer raumbezogenen Arbeit für Trompete und Live-Elektronik. Hautzinger improvisiert und komponiert zugleich: strukturierte Klangfelder treffen auf offene Prozesse, präzise gesetzte Eingriffe auf kontrollierten Kontrollverlust. Elektronische Transformationen greifen das akustische Material in Echtzeit auf, schichten es, verzögern es, führen es vervielfacht in den Raum zurück.

Das Viel entsteht nicht durch Lautstärke, sondern durch Konzentration. Durch minimale Verschiebungen, durch das beharrliche Umkreisen eines Klangs, durch die Akkumulation von kaum Wahrnehmbarem. Z’vü ist dabei kein Ziel, sondern ein tastender Moment – ein möglicher Kipppunkt zwischen Präsenz und Überforderung.

Franz Hautzinger (A / Trompeter)

ist ein österreichischer Trompeter, Komponist und Pädagoge. Er wurde am 11. April 1963 in Tadten, Österreich, geboren. Hautzinger ist bekannt für seine experimentelle Herangehensweise an die Trompete und gilt als einer der führenden Vertreter der erweiterten Spieltechniken auf diesem Instrument. Als Komponist hat er zahlreiche Stücke für div. Besetzungen geschrieben, die improvisatorische Elemente und unkonventionelle Klangexperimente beinhalten. Sie sind geprägt von starker Klangästhetik und einer offenen Herangehensweise an die musikalische Gestaltung.



Foto © Johannes Simon

SCHIELE fest NÖ – was bisher geschah ...

Seit seiner Gründung 2002 untersucht das junge Festival im Wienerwald die Kunst von Egon Schiele im Kontext epochaler Entwicklungen der vorletzten Jahrhundertwende (als Vorgriff auf die Konzeption einer „Akademie der Moderne“ im Wienerwald), ihre Innovationen und Entwicklungen. Die Entdeckungsreise führt dabei von Jahr zu Jahr zunehmend über Egon Schiele und sein Werk hinaus ins Heute, in die Gegenwart, d. h. die beteiligten Künstler*innen untersuchen Schieles Werke aus ganz individueller Perspektive, jenseits nostalgischer oder ästhetisch-huldigender Ansätze, wie sie von vielen Großevents und Mega-Ausstellungen bekannt sind, die unter dem Deckmantel „Kultur“ eher prosaischen Zwecken wie touristischer Standortpolitik dienen, anstatt der Kunst und dem Publikum! So hat sich das SCHIELE fest besonders in den letzten Jahren immer mehr an das Heute herangewagt, an die Gegenwart und ein junges, nicht initiiertes Publikum gewinnen können, das es gilt, aktiv einzubeziehen. Dabei wird Schieles Umgang mit Themen wie Frauen-Körper, Eros, Sexualität, Liebe und Erotik und seine neue Formensprache zur Diskussion gestellt.

Seit 2015 setzte das Festival seinen Schwerpunkt auf die Fokussierung von Phänomenen des Lebens, der Liebe, der Lust und des (erotischen) Körpers – die ebenso bevorzugtes Terrain des genialen Malers, Zeichners und Menschenbildners Schiele waren. Im bewusst gewählten Kontrast zu üblichen Schiele-Interpretationen, die sein Werk als Symptom einer Epoche des Abgesangs, Abschieds, Verfalls, Unter- und Niedergangs betrachten, stehen Ansätze im Zentrum der Untersuchungen, die von Lebenswillen, Kraft, Widerstand und Neubeginn als Qualitäten von Überschreitung und Neukonzeption einer Gesellschaft im Umbruch gezeichnet sind.

2019 untersuchte das interdisziplinäre Künstlerkollektiv anhand des Selbstbildnisses „Kämpfer“ aus dem Jahr 1913 die Feier des organischen, dynamischen, widerständigen und revolutionären Potenzials in all seinen Erscheinungsformen in Schieles Werk – Porträts, Akten, Naturbildern. Egon Schieles präziser, wenn auch nervöser Strich, die Explosivität der Farben, die oft orientalische Züge tragen, die Fragmentierung und Verzerrung der Körper, mit dem Ziel der emotionalen Erhöhung – all das sind nicht nur ästhetische Strategien, sondern Signale des Lebendigen. Ein Willen zum Leben und zu (einer besseren) Zukunft, an die er seit den frühen Tagen der „Neukunstgruppe“ bis zu seinem Tode glaubte. Ziele und Hoffnungen, die im Wohlstand lebenden ZeitgenossInnen oft abhandengekommen scheinen. Es geht um die Feier des Lebendigen, den Kreislauf des Lebens in seinen vielen Facetten. Verführerische Blicke und Gesten seiner weiblicheren Akte versenden starke erotische Kräfte, sind reine Körperlichkeit, Versprechen von Lust und Liebe, sind Rituale der Eigentlichkeit und Authentizität, der Lust am Augenblick.

Nach einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Utopien und Dystopien“ 2021 folgte 2022 – in direkter Fortsetzung der Debatte über unsere gemeinsame Zukunft, die auf dem Prüfstand steht – die Diskussion der hochaktuellen und durchaus ambivalenten Begriffe „Humanismus“ und „Transhumanismus“, die unsere Politik, Wissenschaft, Medien und Kulturwissenschaften dominieren. Symposium, Ausstellung, Lesung und audiovisuelle Performance kulminierten in einer umjubelten Theaterperformance nach Arthur Rimbauds Langgedicht „Das trunkene Schiff“. 2023 widmete sich das Festival der Dichotomie zwischen Bildern des „beschädigten Leben“, das sich der Maler Egon Schiele nicht scheute in seiner wahrhaft-stolzen Realität abzubilden, und der Konzeption eines „idealen Körpers“, der seit der vorvorletzten Jahrhundertwende bis zur Nazizeit unselige Blüten trieb und bis heute im Fitness-und Anti-Aging-Kult traurige Aktualität behalten hat, um die komplexe Thematik künstlerisch umgesetzt zur Diskussion zu stellen. Einem brisanten – und unterschätzten, weil meist oberflächlich und reduziert behandelten – Thema stellt sich das SCHIELE fest 2024. Nämlich der Frage: Wie verhält sich der Mensch zu seinem Mitmenschen und der Welt, in der er lebt? Gewähr des Faktums der Anwesenheit des Menschen in dieser Welt und der Auswirkungen seines Handelns – welcher Weg führt angesichts allgegenwärtiger Krisen und Kriege in eine lebenswerte Zukunft? 2025 wurde das inhaltliche Spektrum mit einer besonders aktuellen Thematik erweitert, die sich auch im Werk Schieles spiegelt: die Betrachtung von und unserem Umgang mit Natur und Landschaft sowie die Frage, was angesichts von Klimawandel, Globalisierung und neuen Kriegen zum Erhalt einer lebenswerten Natur getan werden kann. Diese Fragestellungen stehen im Zentrum der Betrachtung der wissenschaftlich-künstlerischen Beiträge.

Maja Backović (SRB), Musikerin

Geboren 1992 in Jagodina in Serbien, erhielt bereits im Alter von sieben Jahren ihren ersten Violinunterricht in einer Schule für hochbegabte Kinder. Musikmittelschule und Musikakademie in Belgrad, zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbserfolge als Solistin und Kammermusikerin; nach einem Bachelor-Abschluss am Mozarteum absolvierte sie ebendort ihr Masterstudium. Sie arbeitete u.a. mit dem Jeunesse Moving Orchestra, den Salzburg Chamber Soloists, der Salzburg Philharmonie, dem Barockorchester Kontra.punkt aus Salzburg und Solamente Naturali Bratislava. Maja Backović beschäftigt sich auch mit Musik für Theater und zeitgenössischem Tanz.

Christian Bauer (A) / Kunsthistoriker, Kurator

Christian Bauer studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien und an der Universität für angewandte Kunst Wien. Der Kunsthistoriker, Kurator und Museumsdirektor blickt auf eine langjährige Karriere im niederösterreichischen Kulturleben zurück, darunter als Geschäftsführer der Kunstmeile Krems BetriebsgesmbH, der NÖ MuseumsGesmbH und der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH mit Meilensteinen wie der Gründung des Karikaturmuseum Krems, des Forum Frohner, der Konzeption des Schiele-Geburtshauses am Tullner Bahnhof sowie des Egon-Schiele-Museums in Tulln, dessen Direktor er auch war. Christian Bauer ist wiss. Mitarbeiter an der Universität Krems, Department für Kunst- und Kulturwissenschaften mit den Forschungsschwerpunkten u. a. „Österreichische Kunst vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“, „Leben und Werk Egon Schieles“. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen, insbesondere zu Egon Schiele.

Lisa Bolyos (A, Autorin, Journalistin)

geboren 1980, lebt mit ihrem Kind in Wien und im Burgenland und verdient ihr Geld als Redakteurin bei der Straßenzeitung Augustin. Sie studierte Konzeptkunst und Landwirtschaft, arbeitet künstlerisch im erweiterten Festival- und Ausstellungskontext, schreibt Prosa, Essays und Lyrik und leitet Werkstätten zu Urban Poetry. Für manche ihrer Kurzgeschichten hat sie Literaturpreise erhalten, 2026 ist sie mit „Realty TV. Ein Immobilienstück“ Teil des Drama-Labs der Wiener Wortstätten. Zu ihren Buchpublikationen gehören „Diktatorpuppe zerstört, Schaden gering. Kunst und Geschichtspolitik im Postnazismus“ (Mandelbaum Verlag), „Mich hat nicht gewundert, dass sie auf Mädchen steht. Gespräche mit Eltern queerer Kinder“ (Achse Verlag), „Farming for Future. Leben und arbeiten in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft“ (Mandelbaum Verlag) und „Der lange Winter der Migration“, Erzählungen, Comedy, Essays (Korrektur Verlag). Im Jänner 2027 erscheint „Schatten/Dorf“, Prosa, Lyrik, Drama (edition lex liszt 12) zum 100. Jahrestag der Morde von Schattendorf und der Julirevolte in Wien.

lisabolyos.net

David Borja (ECU) / Filmemacher

Ein Künstler aus Quito (Ecuador), der durch seinen Umzug vom Süden in den Norden und vom Osten in den Westen viele Ideen gesammelt und seine Techniken und seine Kreativität weiterentwickelt hat.

Eva Brenner, Dr. Phil/Ph.D., Mag. Art., freie Theaterschaffende, Theaterwissenschaftlerin, Autorin.

Studium Bühnenbild an der Akademie der bildenden Künste in Wien sowie Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Univ. Wien. 1980 bis 1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies unter Prof. Richard Schechner), Theaterarbeit am Off und Off-Off Broadway, Mitbegründerin des Castillo Theatre in New York, wo sie zwischen 2008 und 2019 wieder tätig war. Auslandsaufenthalte u. a. in der Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich, Israel, USA, China, Nigeria. Nach der Rückkehr Gründung des Experimentaltheaters Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI/FLEISCHEREI_mobil/SPRUNG.wien, 2002 des interdisziplinären SCHIELE fest NÖ. Sie ist seit 2019 Kulturredakteurin des Monatsmagazins Volksstimme und Associate Member des wiss.-künstlerischen Kollektivs des East Side Center, New York. Internationale Gastspiele, Publikationen, Workshops und Vorträge über politisches Theater, Performance, interkulturellen Austausch. Buchpublikationen u.a. „Anpassung oder Widerstand, freies Theater heute“. „Vom Verlust der Vielfalt“ (2013), „Den Bruch wagen.

Texte von und über Peter Kreisky“ (2019), „Du musst es für mich tun. Ein dialogisches Stück Geschichte“ über die verschwiegene jüdische Geschichte ihres Vaters (2024). Lebt in Niederösterreich.

Monika Demartin (A) / Journalistin, Kulturmanagerin, PR-Agentin, Yogalehrerin

1955 geboren in Wien, 1974–1982 Studium der Soziologie und Politikwissenschaften. 1980–1993 journalistische Tätigkeit für verschiedene österreichische Medien. u. a. für AZ, WIENERIN, Jewish Telegraphic Agency, USA; 1993–1996 Leitung der Pressestelle des österreichischen Bundesverlages für die Publikumsverlage Deuticke und Christian Brandstätter für Österreich, Deutschland und die Schweiz; 1996 Gründung von ANZELINI'S BÜRO, Büro für Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Schwerpunkt Kulturprojekte; 1997–2005 Pressesprecherin für Thomastik-Infeld Musiksaiten, Vienna, Betreuung aller Kulturaktivitäten. Seit 1995 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PROJEKT THEATER STUDIO, Wien später FLEISCHEREI. Seit 2001 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PRO&CONTRA, Neulengbach. 2001–2009 ansässig auf Korsika, Frankreich; 2003 Gründung des Festivals „Ilemouvante, Ateliers Internationaux D'Arts Contemporains“, internationaler, interdisziplinärer Theaterworkshop in San Antonino, Korsika, in Zusammenarbeit mit PROJEKT THEATER STUDIO, Wien. 2006–2009 Pressesprecherin für VIALUNI, Compagnie für zeitgenössischen Tanz, Ajaccio, Korsika. 2007–2009 Co-Leiterin der Städtischen Galerie für zeitgenössische Kunst aus Korsika in Il Rousse. Seit 2009 wieder in Wien. 2009–2016 Leiterin der Pressestelle für MUSA Museum Startgalerie und Artothek, Wien. Seit 2015 als zertifizierte Yogalehrerin im GEBO Neulengbach, NÖ und in Goa/Indien tätig.

Franz Hautzinger (A), Jazzmusiker, Komponist

Franz Hautzinger, geb. 1963, studierte von 1981 bis 1983 Trompete und Komposition an der heutigen KUG Graz sowie am Konservatorium der Stadt Wien (heute MUK Wien) bei Robert Politzer. In den 1980er-Jahren begann er, seine ganz persönliche, spezielle Trompetentechnik zu entwickeln und mit zahlreichen internationalen Künstler:innen und Ensembles zusammenzuarbeiten, u. a. Christoph Cech, Christian Mühlbacher, Efzeg und Shabotinski, Nouvelle Cuisine und Striped Roses. 1995 lernte er im Zuge seines mehrmonatigen London-Aufenthaltes Kenny Wheeler, Henry Lowther, John Russell und Steve Noble kennen, deren Impulse für ihn wesentlich waren. Er spielte in dieser Zeit Quartett mit Helge Hinteregger (Duo ZOSB; 1994: Zong of Se Boboolink), Oren Marshall und Steve Noble sowie im Trio Speakers' Corner mit dem Gitarristen Martin Siewert und dem Schlagzeuger Wolfgang Reisinger. Seit 1997 spielt er auf seiner Vierteltontrompete, ab 1999 mit dem Berliner Ensemble Zeitkratzer. Im Jahr 2000 erschien seine Solo-Trompeten-CD Gomborg, mit der er breite internationale Aufmerksamkeit erlangte; 2001 folgte *Dachte Musik*. Weitere Kollaborationen führten ihn mit Derek Bailey, Keith Rowe, John Tilbury, Axel Dörner, Christian Fennesz, Otomo Yoshihide und Sachiko M, mit Boris Hauf, Mia Zabelka und dem Max Nagl Ensemble sowie dem London Improvisers Orchestra zusammen; seit 2013 arbeitet er zudem im Duo mit der Klarinettistin Isabelle Duthoit. Kompositionsaufträge erhielt er u. a. vom Klangforum Wien. Auftritte führen ihn immer wieder nach Berlin, London oder Beirut, nach New York, Chicago und Tokio. Von 1989 bis 2008 unterrichtete Franz Hautzinger an der mdw Ensembleleitung, Strukturanalyse, Komposition und Arrangement. franzhautzinger.com

Erich Heyduck (A) / Bühnenbildner, Lichtdesigner und Dokumentarfilmer

Heyduck war Ausstatter, Lichtdesigner, techn. Leiter am Salzburger Landestheater und bei den Salzburger Festspielen sowie als technischer Direktor am Nationaltheater Mannheim tätig. Des Weiteren hatte er einen Lehrauftrag für Lichttechnik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Er zeichnete sich verantwortlich für das technische Projektmanagement und Lichtdesign bei der EXPO Hannover 2000 für den Pavillon von Monaco, das Lichtdesign für „Cube Essen“ und die Lichtinstallation für Artcube Berlin. Heyduck arbeitet freiberuflich vor allem in Spezialprojekten der freien Theaterszene Wiens. Im Jänner 2007 präsentierte er im Museumsquartier der Stadt Wien als VisualistIn des Monats das Projekt „ZEITLINIEN“. 2014 Gründung der freien Künstlergruppe stachel® mit Heinz Trutschnig (surreal. Maler), Gerhard Malecik (Keramik), Peter Duke (Sänger).

Sandro Huber (A)/ Autor, Sprachkünstler, Forscher

*1997 in Salzburg, studierte Sprachkunst und Philosophie. Seit 2023 Mitarbeiter im Konrad Bayer-Archiv. 2025&26 Ko-Kuration des Dante-Festivals in Retz, NÖ, gem. mit Theresia Prammer. Gedichte, Essays zur

Gegenwartsliteratur und Übersetzungen erschienen in Zeitschriften und Anthologien. Erhielt u.A. das Fred Adlmüller-Stipendium, den Heimrad Bäcker-Förderpreis und 2025 das Klaus Heinrich-Stipendium für eine künstlerische Bearbeitung des Nachlasses des Berliner Religionsphilosophen Klaus Heinrich.

Leander Kaiser (A) / Maler, Kulturphilosoph

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012, Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018, „Eine andre Moderne“, Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft, 2023). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien.

Annemarie Klinger (A) / Verlagslektorin, Kulturmanagerin, Publizistin

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u. a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit. Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten und Festivals, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Zusammenarbeit u. a. mit Netzzeit. Theater mit und oder ohne Musik, Wolfgang Lesowsky, Wolfgang Ambros, Rock Production. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin des burgenländischen Verlags edition lex liszt 12. Co-Herausgeberin (mit Erich Schneller) von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015. Das Buch wurde von der Burgenlandstiftung Theodor Kery ausgezeichnet.

Cornelia Köndgen (D) / Schauspielerin, Psychotherapeutin

geb. 1958 in Weingarten/Württemberg, Schauspielausbildung in München an der Otto-Falckenberg-Schule, Ensemblemitglied am Theater in der Josefstadt, Schauspielhaus Wien, Volkstheater und Landestheater Niederösterreich. Gastengagements an den Hamburger Kammerspielen und bei den Wiener Festwochen. Zahlreiche Kino- und Fernsehfilme für ARD, ZDF und ORF (u.a. „Ihre glücklichen Augen“, „Die Klavierspielerin“, „Tatort“). Soloabende widmet sie österreichischen Autorinnen der Gegenwart: Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Hertha Kräftner oder Friederike Mayröcker. 1995 Beginn einer Psychotherapieausbildung. Cornelia Köndgen war seit 1977 mit dem verstorbenen Liedermacher Ludwig Hirsch verheiratet. Der Ehe entstammt ein Sohn.

Andrea Munninger (A) / Kulturmanagerin, Projektleiterin

Andrea Munninger wurde 1963 in Gmunden, Oberösterreich, geboren. Studium der Künste am New College of California in San Francisco (USA) und zweijähriger Aufenthalt in Kalifornien. Studium der Völkerkunde in Wien. Danach zweijähriger Aufenthalt in Berlin und politische Tätigkeit bei der Antifa. Erste Erfahrung als Projektassistentin im Kunsttheater Wien u. bei verschiedenen Kunstprojekten in Wien, Berlin, San Francisco. Reisen nach Ägypten. Über 15 Jahre Tätigkeiten im Hotelmanagement, in der Verkaufsberatung und in der Betriebswirtschaft. Seit Jänner 2012 Projektorganisation im Theater FLEISCHEREI_mobil, SPRUNG:wien.

Anita Wais (A) / Biologin, Pädagogin

wurde 1964 in Wien geboren. Wissenschaftliche Arbeit in Projekten am Neusiedler See, am Naturhistorischen Museum in Wien und bei DWS Hydro-Ökologie, Wien. Ab 2003 Unterrichtstätigkeit in Montessori-Schulen in Wien und Maria Enzersdorf sowie in der AHS in Mödling und Baden. Mithilfe in der Organisation beim Schiele Festival 2023. Zuletzt tätig als Jugendtrainerin.

Veranstaltet von



Impressum:

PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten

Zustelladresse: Großraßbergstr. 24

3034 Maria Anzbach

Vereinssitz: Austrasse 8

3040 Neulengbach

office@schielefest.org, www.schielefest.org

Obfrau: Dr. Eva Brenner, Vorstand: Evelyn Korrak, Andrea Munninger

Unterstützer des SCHIELE fest (ehem. SCHIELEwerkstattFESTIVAL) 2002-2016:

Land Niederösterreich/Kulturabteilung, Bundeskanzleramt/Kunstabteilung Kulturinitiativen und Abteilung Literatur, Leopold Museum, Stadt St. Pölten, Stadt Neulengbach, Gemeinde Maria Anzbach, Stadt Tulln, Raiffeisenkasse Neulengbach, REHAU, BILLA Neulengbach, Immobilien Mörtl Ges.m.b.H., Korrak Reisen, Red Zac Electronics Neulengbach, Villa Berging, NÖN, THOMASTIK-Infeld Musiksaiten Vienna, AKIS, Gugler Medien, Tschechisches Zentrum Wien, Polnisches Kulturinstitut Wien, PROJEKT THEATER/Wien – New York, PRO & CONTRA-Verein für interkulturelle Angelegenheiten, Kulturkreis Kirchstetten, Theater IRRWISCH, Kunstwerkstatt Tulln, Club Mosaik (SPÖ Neulengbach), Café Schubert, Buchhandlung Schubert, Cinema Paradiso, E.G.O.N., Geschäfte, Lokale und private Sponsoren St. Pölten. , Arbeitsgemeinschaft „Schreinergrasse“, Villa Kreativ, die GRÜNEN Maria Anzbach.

Seit 2007 sind Förderungen von der Stadt Tulln, Raika Tulln, Sparkasse Niederösterreich, Verein“Plattform Innenstadt St. Pölten“, der Stadt St. Pölten, des Stadtmuseums St. Pölten und div. Sponsoren aus Neulengbach, St. Pölten und Umgebung sowie der Abteilung Literatur des BMUKK und neue private Sponsoren hinzugekommen.

Wir danken unseren Förderern und Sponsoren 2017 – 2026: BMKÖS Kunst und Kultur, Land NÖ Kulturabteilung, Korrak Reisen, Gissauer, NÖN, Weinhof Pöschl, MAO Fruitjuice GmbH, Teleprint, Pfarre Maria Anzbach, Gemeindezentrum Maria Anzbach, die GRÜNEN Maria Anzbach, Raiffeisen Wienerwald, Optiker Rieger, Stadtgreißlerei Brutschy, Reformstube Sonnenschein, Friseur Schwed, Immobilien Mörtl, Sanitätshaus Daxböck, Elektroanlagen Ritzengruber, Bäckerei Simhofer, Steinmetz Gerhard Beier, Musikfabrik NÖ, Colloredo Innenarchitektur, Der Grieche im Goldenen Löwen, Frank Moden, Sparkasse Neulengbach, Fleischerei Köcher, Optik Ulrich, Art & Wiese, Blumengwölb, Literaturedition Niederösterreich, Gemeinde Kirchstetten, Galerie M, Cafe Heiss&Süss, Smart Up, Murauer It Solution, Lieblingstyle, Optik Ulrich, Speiselokal, Zur Mühle, Servus Brachetti, Gelateria Mondì, Notariat Neulengbach, Abnehmen im Liegen, Fahrschule Leutgeb, Viki's Schuhkastl, Friseur Reiser

PRO & CONTRA - Verein für Interkulturelle Aktivitäten, Groß-Raßbergstr. 24, 3034 Maria Anzbach

0676-640 39 61, Email: office@schielefest.org, s www.schielefest.org

PR & Pressearbeit: Andrea Munninger, office@schielefest.org, Tel.: 0699 199 00 952